



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

CCLIII. Brief. Nachdem wir Julchens Schicksal, wie es scheint, entschieden haben, versprechen wir in Absicht Sophiens eben das; und noch mehr.  
Also gleich Anfangs etwas von Sophiens Gemal.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51062](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51062)

## CCLIII. Brief.

(Orig. Ausg. 6. Thl. 36. Br.)

Nachdem wir nun Zulchens Schicksal, wie es scheint, entschieden haben, versprechen wir in Absicht Sophiens eben das, und noch mehr. Also gleich anfangs etwas von Sophiens Gemal.

## Sophie an Henriette L\* zu Elbingen.

In diesem Augenblick bringt ein Knabe, der im Handlangerschen Hause mich gesehn, und nachher mich im Fenster erblickt hat, mir eine Begrüßung von Herrn VanBlieten, der sich die Erlaubnis ausbittet, mich zu besuchen. Gänzlich auffer Stande, diesen Mann jetzt zu sprechen, (denn was kan ich ihm sagen?) habe ich diesen Besuch für heut verboten, und ihn versichern lassen, daß ich ganz gewiß einen Tag benennen würde.

Ich habe seit meinem letzten Briefe, nichts von Herrn Less\*\* erfahren, der doch weiß, daß Zulchen mir Briefe zuschicken kan. Ohne Zweifel weiß er noch nicht genau, wie ich mit Herrn VanBlieten steh? Ich habe dieser Sache lange nachgedacht. Ich glaube zwar, daß ich Zulchen trauen darf: aber sie ist für ihren Oheim parthetisch! und daher kan ich mir sehr leicht vorstellen, daß sie an den Auszügen etwas gekünstelt hat, welche sie aus Herrn Less\*\* Briefen und Unterredungen gemacht hat. Ich weiß immer noch, daß die Liebe dieses Menschen Ernst war: freilich, dann ist er der meinigen nicht werth, wenn er meine Standhaftigkeit

in der unwandelbaren Neigung zu ihm, nicht zu schätzen weiß, von welcher des Herrn VanBlieten Geschichte doch, dünkte ich, den entscheidendsten Beweis ihm gegeben hat. Sie ist so groß, diese Standhaftigkeit, daß ich schon oft im Begriff gewesen bin, dem Herrn VanBlieten rund heraus zu schreiben, ... doch ich habe mir vorgenommen, dieses ewige Lieb Ihnen heute nicht vorzusingen.



Ich habe einen Anblick gehabt, der das beunruhigendste Andenken, welches einer Unglücklichen je sich bemächtigen kan, in mir reggemacht hat. Schön, aber schwach und auf eine Krücke gelehnt, kam des Handlangers Frau zu mir.

„Erinnern Sie Ihre Gnaden noch an mich?“ sagte sie, indem sie meine Hände küßte.

— Ich erkannte sie augenblicklich, und eilte, ihrer durch ein Almosen los zu werden; denn, liebste Henriette, ich sah in ihr einen Zeugen vor mir, welcher aussagen könnte, ich sei Hr. Less\*\* Frau, — sie ist die Tochter jenes Gastwirths zu Inslerburg. \*) = = =

„Ich komme nicht,“ sagte sie, „ein Almosen zu suchen; ihr Freund, Herr VanBlieten, hat mich so glücklich gemacht, wie mans seyn kan.“  
 „— Sie erzählte mir hier ihre Geschichte = = =  
 „Aber,“ sagte sie hernach, „darf ich denn Ihnen Herrn Gemal nicht noch einmal sehn? zwar ich habe vor Kurzem bei Herrn VanBlieten ihn ge-  
 „sehn:

\*) S. 86. f. I. Theil.

„sehen: aber entweder er konnte nicht, oder wollte nicht sich auf mich besinnen.“

— Liebste Henriette, ich mußte in ein andres Zimmer gehn, um in einer so grausamen Catastrophe mich fassen zu können. Die plößlichste Erinnerung an alle diese Begebenheiten stürzte auf mein Herz; noch heftiger aber wurde es durch den Ausdruck Gemal bewegt. Ich ergriff in der Verzweiflung ein Mittel: „Frau,“ sagte ich, „ist Sie in der That verheirathet?“

„Ich muß es bekennen, nein!“

„Hat Sie Kinder vom Handlanger?“

„Nein, ich bin erst so lange in Königsberg, als Sie.“

„Würde Ihre Mutter Sie wieder aufnehmen?“

„Ja; selbst mein Stiefvater.“

„Ich habe Ursach, Niemand wissen zu lassen, was Sie weiß; was soll ich Ihr geben, um Sie zu bewegen, daß Sie sogleich nach Insterburg reise?“

— Sie lachte frech, und sagte? „Glauben Sie denn nicht, daß ich deutlich genug gemerkt habe, Ihr Begleiter sei so wenig Ihr Gemal, als Handlanger mein Mann ist?“

— Mein Herz wolte zerspringen; und doch mußte ich dies einstecken; kaum konnte ich noch sagen: „Hierin könnte Sie sich irren.“ Sie lies sich bewegen, Reisekosten zu fodern, welche, wie arm ich sei, ich doch mit Freuden ihr gab. Ich sah mich genöthigt, meine Gesellschafterin, diese treue Freundin, zu bitten, daß sie sie in ihr Haus, und von da auf die Post begleiten möchte, um gegen

die Zunge dieser Frau gesichert zu seyn. — Dies ist zwar geschehn: aber wenn dies Weib schon vorher, vielleicht gegen Hrn. Puf, geplaudert hat: unwiederbringlich bin ich dann beschimpft! Es ist nicht entschieden, ob ich nicht am Ende des Hrn. Puf Hand annehmen kan; weis er meine Geschichte: o! ich kan nicht dran denken!

Wüßte ich, wo Hr. Less\*\* logirt: ich weis nicht, ob ich dann diesen Vorfall nicht ihm schreiben würde? Es scheint, er halte mich und Hrn. Puf für fest gebunden; aber ich glaube, er würde für seine und meine Ehre sorgen, wenn er wüßte, wie sehr sie in Gefahr ist. Denn, kan nicht dies Weib, um noch mehr Wohlthaten von Hrn. Puf zu bekommen, diese erschreckliche Sache ihm schreiben?

Ich bin warlich in der Mitte der fürchterlichsten Irrgänge!



O Freude! bis jetzt weis Hr. Puf noch nichts, Sehn Sie hier einen Brief von ihm, welchen jener Knabe, sein Spion mir bringt.

### CCLIV. Brief.

(Org. Ausg. 6. Th. 37. Br.)

Possum ego in alterius positam spectare lacerto?

Nec mea dicetur, quae modo dicta mea est?

PROP.

Herr Puf VanBlieten an Sophien.

Verzeihn Sie, theuerste Freundin, daß ich noch einmal wage, an Sie zu schreiben. Sie haben

hen